



Gelbbauchunke – *Bombina variegata*

Merkmale, Charakteristik

Allen Unkenrufen zum Trotz ist die Gelbbauchunke glücklicherweise noch nicht vom Aussterben bedroht. Dies ist vor allem eine Folge ihres großen Gesamtverbreitungsgebietes, das sich über weite Teile Mittel- und Südosteuropas erstreckt.

Ihr wissenschaftlicher Gattungsname ist aus dem Lateinischen („*Bombus*“ = dumpfer Ton) abgeleitet und bezieht sich auf den Ruf; der Artname „*variegatus*“ (bunt, scheckig) verweist auf die Zeichnung bzw. Färbung der Unterseite. Auch der deutsche Populärname bezieht sich auf die gelbgefleckte Unterseite, während die alternativen Bezeichnungen „*Bergunke*“ bzw. „*Gebirgsunke*“ auf die Landschaften hinweisen, in denen diese Art häufig vorkommt.

Die Gelbbauchunke ist eine Amphibienart mit zwei Seiten. Durch die Tarnfärbung ihrer Oberseite (gräulich über Oliv bis lehmig braun) erscheint sie einerseits als „graue Maus“. Andererseits ist sie durch die plakative Warnfärbung ihrer Unterseite unser auffälligster Froschlurch. Die Unterseite vom Bauch, den Armen und Beinen ist leuchtend gelb mit schwarzen oder grauen Flecken. Auch die Innenseiten der Gliedmaßen sind gelb-schwarz gezeichnet.

Gelbbauchunken sind mit einer Kopf-Rumpf-Länge von meist weniger als 4,5 cm (selten über 5,5 cm) kleine Froschlurche, deren Körper gedrungen und abgeflacht erscheinen. Die Größe der beiden Geschlechter unterscheidet sich nur unwesentlich. Die Augen mit der für Unken typischen herzförmigen Pupille befinden sich auf der Oberseite der breiten, abgerundeten Schnauze. Die Iris ist bräunlich. Paratoiden (Ohrdrüsenwülste) sind nicht vorhanden. Das Trommelfell ist nicht sichtbar.

Die Haut ist mit vielen, deutlich sichtbaren Warzen bedeckt, die häufig mit schwarzen Hornstacheln besetzt sind.

Die Männchen besitzen während der Fortpflanzungszeit, die von Mitte April bis Ende August dauert, schwarze Brunftschwielen auf der Innenseite der Unterarme. Warzen am Rücken und vor allem am Außenrand der Hinterbeine sind bei Männchen in dieser Zeit größer, spitzer, höher und deutlich stärker verhornt als bei Weibchen.

Die Gelbbauchunke hat keine Schallblasen. Daher hören sich die Paarungsrufe der Männchen wie ein relativ leises, in gleichmäßiger Folge erzeugtes „uuh ... uuh ... uhh“ an, ähnlich den Tönen, die entstehen, wenn man über eine Flaschenöffnung bläst.

Lebensräume und Lebensweise

Viele natürliche, dynamische Lebensräume der Gelbbauchunke sind inzwischen durch Flusskorrekturen verschwunden. Neben den noch verbliebenen, natürlicher Dynamik unterworfenen Flussauen bevorzugt die Gelbbauchunke vom Menschen geschaffene Pionierlebensräume, wie sie durch Erdaufschlüsse verschiedenster Art entstehen, zum Beispiel temporäre Kleinstgewässer wie Traktorspuren, Pfützen und kleine Wassergräben, die meist vegetationslos und somit frei von konkurrierenden Arten und Fressfeinden sind, aber auch Industriebrachen, Abbaugruben, militärische Übungsplätze oder Viehweiden.

Zur Reproduktion werden also voll besonnte, vegetationsfreie oder -arme, temporäre oder neu entstandene flache Gewässer aufgesucht. Diese Kleinstgewässer zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich schnell und stark erwärmen sowie arm an Konkurrenten und Fressfeinden sind. Die Laichgewässer müssen relativ engräumig mit geeigneten Feucht- und Trockenlebensräumen verzahnt sein, d.h. staufeuchte Böden und geeignete Landlebensräume wie Offenland in Waldnähe oder Hochstaudenfluren müssen ebenso vorhanden und erreichbar sein wie ein dynamischer Zustand im Lebensraum, welcher Rohbodenstandorte neu entstehen lässt und eine aufkommende Verbuschung verhindert.

Die Gelbbauchunke hält sich vorwiegend an Land auf. Es findet aber ein steter Individuenaustausch statt, so dass meist immer einige Unken am Wasser anzutreffen sind. Die Landlebensräume müssen das ganze Jahr über genügend Bodenfeuchtigkeit und Versteckmöglichkeiten aufweisen. Dazu eignet sich liegendes Gras oder Holz, weicher Waldboden oder die Streuschicht von Krautfluren.

In den Monaten September und Oktober suchen die Gelbbauchunken ihre Winterquartiere an Land auf und Ende März verlassen sie diese wieder.

Gelbbauchunken sind während der Ruf- und Laichzeiten tag- und nachtaktiv. Dann sieht man sie oft im Wasser „hängen“ und die Nasen über die Wasseroberfläche stecken. Dabei zeigt sich auch ihr gelb-schwarz marmorierter Bauch, dessen Farben Feinde abwehren sollen. Während des Landaufenthaltes sind sie dämmerungs- und nachtaktiv. Bei Regen kann man sie auch mal am Tage beobachten.

Die Nahrungsaufnahme erfolgt hauptsächlich an Land. 80% der Beutetiere sind Insekten, weiterhin Spinnen, Kleinkrebse, Milben und diverse Ringelwurmart. Im Wasser stellen sie Insekten wie z.B. Mückenlarven nach, die sie unter oder an dessen Oberfläche erbeuten.

Fortpflanzung

Abhängig von den Witterungsverhältnissen erscheinen Gelbbauchunken bereits im März, zumeist aber erst ab April im Laichgewässer. Die Zuwanderung erfolgt gewöhnlich in regnerischen Nächten bei mittleren Tagestemperaturen von etwa 10°C. Während der Paarungszeit, die von Ende April bis August dauert, mit dem Höhepunkt im Mai und Juni, machen die Männchen mit dumpfen Uhh-Rufen auf sich aufmerksam. Damit beginnen sie, sobald die Wassertemperatur mehr als 11 bis 14°C beträgt. Besonders große Laichgesellschaften können über 100 m weit gehört werden, obwohl ihr Ruf nicht besonders laut ist. Dadurch locken

die Männchen paarungsbereite Weibchen an und verteidigen auch ihr Revier. Diese Reviere haben einen Durchmesser von etwa 50 bis 75 cm, aus denen konkurrierende Männchen vertrieben werden. Die Weibchen kommen meist nur wenige Tage zur Eiablage ans Wasser, während sich die Männchen oft längere Zeit im Gewässer aufhalten. Ein Weibchen kann mehrmals pro Jahr ablaichen. Besonders bei milder Witterung nach Regen ist die Laichtätigkeit groß. Die Weibchen legen mehrmals kleine Laichklumpen, die in der Regel 10 bis 30 Eier beinhalten, die vom Männchen sofort befruchtet werden. Dieses klammert sich auf den Rücken des Weibchens, indem es seine Arme um die Hüfte des Weibchens schlingt. Die Eier werden meist an Wasserpflanzen, untergetauchten Grashalmen oder ähnlichen Strukturen geheftet. Ein Weibchen kann jährlich 120 bis 170 Eier produzieren.

Die Embryonalentwicklung ist bereits nach 2 bis 3 Tagen beendet, da die kleinen Tümpel auszutrocknen drohen, was immer wieder zu Verlusten führt. Die Kaulquappen sind sehr wärmeresistent. Sie können Wassertemperaturen bis zu 36 °C aushalten. Je nach Wassertemperatur ist die Metamorphose nach 41 bis 67 Tagen beendet. Bei warmer Witterung wandeln sich die Larven bereits nach einem Monat zum landlebenden Jungtier.

Die Tiere sind nach 2 Jahren geschlechtsreif, teilweise sogar schon nach einem Jahr, warten dann aber mit der ersten Paarung noch ein weiteres Jahr. Besonders Jungtiere können so neue Lebensräume rasch besiedeln.

Die Gelbbauchunke erreicht unter natürlichen Bedingungen ein Alter von bis zu 15 Jahren. Im Terrarium wurde eine Gelbbauchunke sogar schon mal 27 Jahre alt.

Feinde und Abwehrverhalten

Infolge der Hautgifte hat die Gelbbauchunke nur wenige natürliche Feinde, u.a. den Waschbär, den Schwarzstorch, den Graureiher, die Rabenkrähe sowie die Ringel- und die Würfelnatter und den See- und den Teichfrosch. Der Laich wird von anderen Amphibienlarven, den eigenen Larven sowie von Molchen verzehrt. Die Larven werden zur Beute von Fischen, räuberischen Wasserinsekten oder wasserlebenden Insektenlarven (Schwimmkäfer, Wasserkäfer, Wasserwanzen, Libellenlarven).

Wenn Unken von einem Feind bedroht werden, biegen sie ihren Körper kahnartig im vorderen und hinteren Teil nach oben (Kahnstellung), wobei zusätzlich die Hand- und Fußunterseiten nach außen und oben gerichtet sind. Dabei werden Teile der gelben Warnfärbung sichtbar. Unken werfen sich allerdings nicht auf den Rücken, um ihre „Warnfarbe“ der Unterseite zu präsentieren.

Wenn die Gelbbauchunken ihre giftigen Hautsekrete absondern und diese mit der Nasenschleimhaut in Kontakt kommen, führt das beim Menschen zum sogenannten *Unkenschnupfen*, einer allergieartigen Reaktion. Gelangen diese Toxine ins Auge, führt dies ebenso zu starken Reizungen.

Wenn Unken fliehen, dann graben sie sich locker in den zumeist von Mulm bedeckten Gewässerboden. In lehmigen oder tonigen Gewässern tauchen sie ab in das trübe Wasser.

Gefährdung und Schutz

Die Gelbbauchunke war einst eine sehr verbreitete Art. In den letzten Jahrzehnten ist ihr Bestand jedoch stark zurückgegangen. Dies ist wie bei anderen Froschlurchen vor allem auf die Beeinträchtigung beziehungsweise auf den Verlust von Lebensräumen, insbesondere geeigneten Gewässerkomplexen und deren Vernetzung zurückzuführen. Vor allem die ursprünglichen, dynamischen Lebensräume in den Talauen von Mittelgebirgsflüssen und -bächen sind heute durch Uferbau und Wegfall von Überschwemmungsflächen weitestgehend zerstört.

Des Weiteren werden Sekundärlebensräume wie Tongruben, Steinbrüche und militärische Übungsplätze zwar während der Nutzung durch maschinelle Bodenbewegungen, Gewässerfüllung, Wegebau, Fahrzeugverkehr u.ä. beeinträchtigt, aber andererseits führt dies zur notwendigen Dynamik in der Fläche.

Um der in Deutschland „stark gefährdeten“ Art (Kategorie 2 in der nationalen Roten Liste) geeignete Lebensräume zu erhalten bzw. neue zu schaffen, ist ein gezieltes, auf die Ansprüche der Gelbbauchunke abgestimmtes Biotopmanagement erforderlich. Dabei muss eine bestimmte „Prozessdynamik“ nachgeahmt werden, die z. B. bei noch genutzten Abgrabungen entweder in den laufenden Bodenabbau in einer Grube integriert wird oder aber allein mittels regelmäßiger landschaftspflegerischer Eingriffe erzeugt wird. Dazu muss ein Mosaik aus frühen Sukzessionsstadien wie besonnte Lehm- oder Tontümpel, Rohbodenflächen geschaffen und durch Bewirtschaftung oder Pflegeeingriffe immer wieder neu initiiert werden. Die Gelbbauchunke wird in den Anhängen II und IV der FFH-Richtlinie geführt. Aufgrund dieses strengen Schutzes befinden sich zahlreiche Vorkommen dieser Art in Naturschutz- bzw. FFH-Gebieten. Wichtige Maßnahmen zum Habitatschutz und -management sind:

- Sicherung und Förderung natürlicher Dynamiken zur Entwicklung von Kleingewässern,
- Räumliche und zeitliche Anpassung des Abbaus an die Ökologie dieser Art,
- Erhaltung eines hohen Grundwasserstandes,
- Nachnutzung aufgegebener Abgrabungsflächen und Truppenübungsplätze,
- Verhinderung von Austrocknung, Verfüllung, Verlandung und Beschattung von Laichgewässern und
- Anlage neuer Gewässer.



Gelbbauchunke im Laichgewässer



Bauch der Gelbbauchunke



Bruntschwien an Innenseite der Unterarme



Klammerndes Männchen



Abwehrverhalten durch Kahnstellung



Herzförmige Pupille einer Gelbbauchunke



Laichpaket der Gelbbauchunke



Gelbbauchunken-Larve

Film:

„Gelbbauchunken in Thüringen“ (3 min. 29 sek.)

www.youtube.com/watch?v=i8CCUj8K95c

Quellen:

Nöllert, Andreas und Christel: Die Amphibien Europas. Kosmos Naturführer. Stuttgart 1992

www.feldherpetologie.de/heimische-amphibien-artensteckbrief/artensteckbrief-gelbbauchunke-bombina-variegata

www.froschnetz.ch/arten/gelbbauchunke.php

www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/amphibien-und-reptilien/amphibien/artenportraits/index.html

www.amphibienschutz.de

Zusammenstellung: Helmut Schneider (BN Ortsgruppe Holzkirchen) – 2017